

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **62 (1917)**

Heft 9

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnements:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnten	Fr. 6. 70	Fr. 3. 60	Fr. 1. 90
" direkte Abonnenten	Schweiz: " 6. 50	" 3. 40	" 1. 70
	Ausland: " 9. 10	" 4. 70	" 2. 35
	Einzelne Nummern à 20 Cts.		

Inserate:

Per Nonpareillezeile 30 Cts., Ausland 40 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli - Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2
und Filialen in Basel, Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne, Genf usw.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Jugendwohlfahrt, jährlich 10 bis 12 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

Das Institut Jean-Jacques Rousseau in Genf. III. — Sind wir auf dem rechten Wege? — Buchhaltungsunterricht. — Vom Jubiläum des Lehrgesangsvereins Zürich. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.
Jugendwohlfahrt. Nr. 3.

Castagnola Hotel Helvetia
Von Schweizern und Deutschen bevorzugtes modernes Haus. 50 Betten. Schönste südliche Lage. Mässige Preise. 237
Lugano Idealer Frühjahrsaufenthalt.

Haushaltungsschule Zürich
des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins.
a) Kochkurse für feinere Küche, Dauer: 6 Wochen; je vormittags,
b) Haushaltungskurse für Interne und Externe, Dauer 6 Monate, Beginn 23. April, 23. Oktober,
Haushaltungskurs, Dauer 1 Jahr, Beginn 23. Oktober; anschliessend
Hausbeamtinnenkurs, Dauer 9 Monate.
Bildungskurs für Haushaltungslehrerinnen, Dauer 2 Jahre, Beginn je im April.
Prospekte und Auskunft durch das Bureau der Haushaltungsschule, Zeltweg 21a. 165

Institut Dr. Schmidt
Gegründet 1889 **St. Gallen** Auf dem **Rosenberg**
Primar-, Sekundar- und Handelsschule Realgymnasium, Maturität. Moderne Sprachen. Weitestgehende Individualisierung in Erziehung und Unterricht. Charakterbildung. Erstklassige Einrichtungen. Ausgedehnte Sport- und Parkanlagen. Mässige Preise. 244
— Prospekt und vorzügliche Referenzen. —

DR. WANDER'S MALZEXTRAKTE
Seit 51 Jahren als billige Arzneiformen von hohem Nährwert geschätzt und beliebt.
mit **Jodeisen**, bei Skrophulose, Drüsenanschwellungen, als Lebertransersatz
mit **Eisen**, gegen Bleichsucht, Blutarmut, bei allgemeinen Schwächezuständen
mit **Kalk**, bei Knochenleiden, besonders für knochenschwache Kinder (Rachitis)
mit **Glycerophosphaten**, für Überarbeitete und Nervöse. 50
Dr. A. Wander A.-G., Bern.

Soennecken
Nr 111 * Beste Schulfeder
Überall erhältlich
F. Soennecken, Schreibfedern-Fabrik, Bonn
Muster kostenfrei 52

Université de Neuchâtel.
Le programme des cours du semestre d'été 1917 a paru. On peut se le procurer gratuitement au Secrétariat de l'Université. 280

Verkehrsschule St. Gallen.
Fachabteilungen: Eisenbahn, Post, Telegraph, Zoll.
Kantonale Lehranstalt unter Mitwirkung des Bundes und der Schweizer. Bundesbahnen. 166
Beginn der Kurse: 23. April, morgens 8 Uhr.
Programm auf Verlangen.

Gegründet 1823 **Gustav Waser** Telefon 5122
Messerschmiede
4 Rüdénplatz — Zürich — Rüdénplatz 4
Feinste Auswahl in Ia Messerschmiedwaren.
Schwer versilberte Bestecke.
Sicherheitsrasierapparate Gillette, Star, Rapide etc.
Rasiermesser und Rasierutensilien. Haarschneidemaschinen.
Schleiferei und Reparaturen. 80

Bureauaterial
aller Art, Stempel und Zubehörden, Vervielfältigungsmaterial, Drucksachen, Postpapiere, Kanzleipapiere, Couverts, Schreibbücher, Tinten etc. für Privatgebrauch, Vereine, Kanzleien und Geschäfte. Grosses Lager, extra vorteilhafte Preise. Illustrierte Kataloge und Muster auf Wunsch. 76
Kaiser & Co., Bern.

Wer einen erstklassigen
Radiergummi
kaufen will, bestelle bei der Aktiengesellsch. R. & E. Huber
Schweizer Gummiwerke Pfäffikon (Zürich)
200 Arbeiter — Gegründet 1880
Besonders beliebt sind die Marken
'Rütli', 'Rigi', 'Rex'
weich für Tinte und hart für Schreibmaschine
für Blei
Unsere Lieferungen an schweizerische Schulen betragen jährlich über eine halbe Million Stück. 102

● Konferenzchronik siehe folgende Seite. ●

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis **Mittwoch abend**, spätestens **Donnerstag mit der ersten Post**, an die **Druckerei** (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bäregasse) einzusenden.

Lehrergesangverein Zürich. Heute noch **keine** Probe, weil Hr. Schoeck zur persönlichen Direktion seines Violinkonzertes nach Basel verreisen musste (Ab.-Konzert vom 3. März). — Nicht abgeholte „Festberichte 1891—1916“ werden baldmögl. per Post versandt. — Am 10. März erste Probe für unser Liederkonzert und anschliessend wichtige Mitteilungen und Verhandlungen.

Lehrerinnenchor Zürich. Montag, den 5. März, abends 6 Uhr, Übung im Grossmünster.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 5. März, abends 6 Uhr, Kantonsschule. Mädchenturnen, Lektion 13. Altersjahr, Spiele. — Lehrerinnen: Übung Dienstag, den 6. März, 6 Uhr, in der Höheren Töchtererschule.

Zürcher Versuchsclassen. Sitzung Donnerstag, 8. März, punkt 5 $\frac{1}{4}$ Uhr, im Schulhaus Kernstrasse: Über die Auslegung des Märchens. Einleit. Referat: Hr. J. Niedermann, Lehrer, Zürich 4. Gäste willkommen!

Kantonaler Zürcherischer Verein für Knabenhandarbeit. Ausstellung im Pestalozzianum: 1. Arbeiten vom kantonalen Reliefkurs in Zürich (Okt. 1916 bis März 1917). Leiter: Hr. Gremminger, Lehrer, Zürich 2. Lehrgang in Metallarbeiten von Hrn. A. Brunner, Lehrer, Zürich 3.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Übung Mittwoch, 7. März, 5 Uhr, Turnhalle Horgen. Lektion II. Stufe (6. Kl.). Spiel. Beschlussfassung betr. Verlegen der Turnabende, daher vollzählig.

Glarnerischer Lehrerturnverein. Samstag, 10. März, 1 Uhr, Hauptversammlung im „Löwen“ in Glarus. Tr.: Die statutarischen. Anschliessend Vortrag von Hrn. M. Dürst in Glarus: Turnen und Sport.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Übung: Samstag, 3. März, 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, Turnhalle der Knabensekundarschule Spitalacker. Stoff: Freiübungen, Ringe und Übungen mit dem kleinen Ball. Leitung: Hr. A. Eggemann.

Schulkapitel Meilen. Samstag, 10. März, 9 Uhr, Primarschulhaus Meilen. Haupttr.: 1. Lehrer und Wehrdienst. Eröffnungswort des Vorsitzenden. 2. Argentinien, mit besonderer Berücksichtigung der Schweizerkolonien. Vortrag von Hrn. F. Huber, Bergmeilen.

Schulkapitel Andelfingen. Samstag, 10. März, 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, in Feuerthalen. Haupttr.: 1. Die Aussprache des Schriftdeutschen in der Schule. Referat von Hrn. Sekundarl. W. Meili, Ossingen. 2. Schweizerische Wasserstrassenprojekte und ihre wirtschaftliche Bedeutung für unser Land. Vortrag von Hrn. H. Brunner, Lehrer, Dachsen.

Schulkapitel Winterthur. Südkreis. Samstag, 17. März, 9 Uhr, im Schulhaus Heiligberg, Winterthur. Tr.: 1. Lektion im Handzeichnen mit einer 5. Klasse. Hr. v. Moos, Winterthur. 2. Über Sprachstörungen. Vortrag von Hrn. J. Bächtold, Winterthur.

Lehrergesangverein Bern. Gesangprobe Samstag, 3. März, 4 Uhr, im Konferenzsaal der Französischen Kirche.

Offene Lehrstelle.

Am **Gymnasium in Basel** (untere Abteilung, 5. bis 8. Schuljahr) ist auf Beginn des Schuljahres 1917/18 (24. April) eventuell auf den 13. August 1917 eine Lehrstelle für Geschichte, Geographie und Deutsch zu besetzen. Stundenzahl: 30. Besoldung: 4000—6000 Fr. Das Maximum wird nach 18 Dienstjahren erreicht. Die Anrechnung von Dienstjahren und die Pensionierung sind gesetzlich geregelt.

Anmeldungen, begleitet von Ausweisen über Bildungsgang und bisherige praktische Tätigkeit nimmt der Unterzeichnete, der zu näherer Auskunft gerne bereit ist, bis zum 24. März entgegen. 248

Basel, den 26. Februar 1917.

Dr. F. Schäublin, Rektor,
Münsterplatz 15.

Lehrerstellen in Herblingen

(Kanton Schaffhausen).

234

Die Gemeinde Herblingen hat ihre beiden Lehrer nicht wieder gewählt, darunter ihren Oberlehrer, der seit 42 Jahren an seiner Stelle tätig ist. Vermittlungsversuche des Kantonalen Lehrervereins, die auf Ausrichtung einer kleinen Gemeindepension hinzielten, blieben erfolglos, dauern aber fort. Die schweizerischen Kollegen werden ersucht, mit Anmeldungen zurückzuhalten, bis weiterer Bericht folgt.

Der Schaffhauser Kantonale Lehrerverein.

Primarschule Altstetten. Vakante Lehrstelle.

Infolge event. bevorstehenden Wegzugs wird auf Beginn des Schuljahres 1917/18 eine Lehrstelle frei. Bewerber wollen bis 11. März abhin ihre Anmeldungen an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Dr. Dietrich, richten.

Besoldungszulage 400—1200 Fr. Der Anmeldung sind zürcherisches Wahlfähigkeitszeugnis und die Ausweise über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit beizulegen.

Altstetten (Zeh.), den 27. Februar 1917. 247

Die Primarschulpflege.

An der **Zwangserziehungsanstalt Aarburg** ist auf Anfangs April die neugeschaffene Stelle eines zweiten Lehrers zu besetzen. Derselbe muss das Patent als aarg. Primar- oder Fortbildungslehrer besitzen, oder sich über andere gleichwertige Studien und Lehrpatente ausweisen können; auch soll er wenigstens vier Jahre an einer öffentlichen Schule oder an einer Anstalt tätig gewesen sein.

Ausser in den Primarschulfächern hat der zweite Lehrer auch im Zeichnen (insbesondere gewerbl. Zeichnen), im Turnen, Gesang, event. auch in Musik zu unterrichten, zudem ist ihm auch die zeitweise Beaufsichtigung der Zöglinge in der Freizeit überbunden.

Anfangsbesoldung 2600 Fr. Dem Lehrer steht in der Anstalt ein Zimmer zur Verfügung.

Anmeldungen sind unter Beilage der Ausweise bis spätestens 21. März an die aarg. Justizdirektion einzureichen. Nähere Auskunft über Anstellungs- und Dienstverhältnisse erteilt die Anstaltsdirektion in Aarburg.

Aarau, 27. Februar 1917. 249

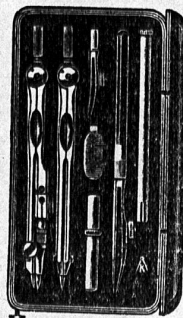
Aarg. Justizdirektion.

Kern

AARAU



Gesetzlich geschützte Fabrikmarken



Präzisions-Reisszeuge

in Argentan

Erhältlich in allen besseren optischen
Geschäften und Papeterien 18a

Katalog gratis und franko durch

Kern & Co. A.-G., Aarau.

Einführung in die Buchhaltung.

Von **Dr. René Widemann**,

Vorsteher der Widemannschen Handelsschule in Basel.

80 Seiten. Preis **Fr. 1.50.**

Das vorliegende Buch bezweckt, die Grundsätze der heute gebräuchlichen Buchhaltungsformen darzustellen. Für den Lehrer ist die Kenntnis der Grundsätze und die Fähigkeit, eine Bilanz zu lesen, unerlässlich. Das vorliegende Buch gibt ihm die nötige Orientierung.

Zu beziehen durch den Verlag Orell Füssli.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

4. bis 10. März.

4. * Karl Lachmann 1793.
3. * J. M. Moscherosch 1601.
* Müller v. Königswinter 1816.
6. * Ada Christen 1844.
† F. Cavallotti 1898.
† G. of Geijerstam 1909.
7. * Aless. Manzoni 1785.
† Ant. Fogazzaro 1911.
8. † Ch. Aug. Tiedge 1838.
† Emil Ritterhaus 1897.
20. * Fr. v. Schlegel 1722.
* Jos. v. Eichendorff 1788.

Es gibt Naturen, die durch das gross sind, was sie erreichen, andere durch das, was sie verschmähen.

Grimm.

Abschiedsgruss

an Herrn **Dr. Hotz**.
Von einem Schüler gewidmet.

Zur Seite legt' des Lebens Wander-

Ein grosser Mann, entfiehet der
[stabs
Heimaterden.
Er sinkt hinab ins friedlich, stille
[Grab,
In schönerer Welt ein Seliger zu
[werden.

Was schuf nicht diese rastlos tät'ge

[Hand,
Nimmernüdem
[Fleiss?
Obgleich von Leid gequält, er
[rüstig stand,
In dem so lieb geworden
[Wirkungskreis.

Nimm heissen Dank aus tiefbe-

[wegtem Herzen,
Im Tod von deiner Jüngerschar
[entgegen;
Es bringt in unsers Lebens Lust
[und Schmerzen,
Dein bildend Wort noch vielen,
[reichen Segen.

Dein Bild verhüllt kein matter

[Dämmerchein,
Obwohl die Lebensquelle ausge-
[flossen;
Denn mächtig stets wird die Er-
[inn'ung sein,
Du bleibst im Geist und Herzen
[eingeschlossen.

H. Sch.

Die Wahrheit zu sagen ist oft das Sicherste, um jemand irre zu führen. Mark Twain.

Briefkasten

Hrn. O. St. in B. Satz wird stehen bleiben. — Hr. G. H. in M. Die Prüfg. für die Postlehr. sind bereits vorbei. — Hr. H. B. in G. Über Dr. G. K. siehe Kunstwart und Päd. Ref. vom Dez. — Luz. Nekrol. K. gerne erwartet. — Hr. E. L. in Z. Für Veröffentlich. von Dokumenten können wir kein Hon. entrichten. — Hr. R. M. in E. Für die Praxis z. Z. gut verwendbar. — Hr. Dr. F. K. in Z. Korr. geht Ihnen zu. — Hr. K. N. in R. Der Beitrag an d. Haftpflicht-Hilfskasse ist im Abonnement inbegriffen. — Fr. S. H. in A. Die Angelegenheit ist eingeleitet. — Hr. E. H. in B. Die Eins. ist uns nicht klar; jede abweich. Mein. braucht auch nicht erwidert z. werden.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1917.

Samstag, den 3. März

Nr. 9.

DAS INSTITUT JEAN-JACQUES ROUSSEAU IN GENÈVE. Von FRITZ KÜBLER. III.

Für den Namen des Instituts sind weder die beiden Zahlen 1712 und 1912, noch der Umstand, dass Genf die Vaterstadt Rousseaus ist, ausschlaggebend gewesen, wenn auch zugegeben werden darf, dass die Geschichte in diesen beiden Momenten den Gründern ein freundliches Entgegenkommen bewiesen hat. Die Bezeichnung ist vielmehr ein Symbol der dankbaren Erinnerung an das pädagogische Werk des unsterblichen Genfers, der in seinem „Emil“ schon auf die Grundfragen der Menschenerziehung hinweist, an deren Beantwortung das neue Institut mit allen Mitteln der modernen exakten Wissenschaft weiter zu arbeiten sich zur Aufgabe gesetzt hat.

Dies die leitenden Gedanken, die Prof. Claparède zur Gründung des Institutes geführt haben. Im Schlusskapitel seiner Broschüre verbreitet er sich noch über die Organisation der Anstalt. Als er die Arbeit veröffentlichte, legte er darin seine persönlichen Ansichten nieder. Die besondere Kommission, unter deren Aufsicht die Anstalt nun seit vier Jahren arbeitet, sowie der Leiter und die verschiedenen Professoren haben jene Grundsätze, wie wir während des Ferienkurses fortgesetzt zu beobachten Gelegenheit hatten, zu den ihrigen gemacht, und die Entwicklung, deren sich das Institut seither trotz des Krieges erfreuen durfte, hat gezeigt, dass sie damit das Richtige getroffen haben.

Ein erster, naheliegender Gedanke war es, das Institut in den Rahmen der Universität einzuschliessen, indessen erwies sich eine solche Organisation bei näherer Prüfung aus mehrfachen Gründen als nicht empfehlenswert. Einmal fanden sich die in Betracht kommenden Disziplinen in verschiedenen Fakultäten verteilt, und zudem wurden sie nicht in der Form gelehrt, wie es den Zwecken des Instituts am zuträglichsten erschien. Überdies war eine freie Einrichtung, die sich jederzeit und sofort neuen, unvorhergesehenen Verhältnissen anpassen konnte, dem schwerfälligeren, vielverzweigten Apparat, wie ihn eine staatliche Hochschule darstellt, vorzuziehen. Immerhin sollten beide Anstalten in möglichst enger Fühlung bleiben und sich gegenseitig nach Möglichkeit und Bedürfnis ergänzen.

Die wichtigste und schwierigste Frage war wohl die Wahl des Leiters, der zu gleicher Zeit ein wissenschaftlich tüchtiger Psychologe, Pädagoge und Philosoph von weitem Horizont und hohen Idealen sein sollte. Er fand sich in der Person des Herrn Pierre Bovet, damals Professor der Pädagogik in Neuenburg, und unter seiner

glücklichen Führung darf das neue Unternehmen einer vielversprechenden Zukunft entgegenblicken.

Das Institut als Schule ist jedermann geöffnet, der befähigt ist, höhern Studien obzuliegen. So wie es eine möglichst weitgehende Individualisierung in der Erziehung des Kindes befürwortet, so sieht es auch seinen eigenen Schülern gegenüber von einschränkenden Bestimmungen ab; ein jeder studiere in freier Weise, was seinem besondern Zwecke dient, wobei allerdings eine allgemeine pädagogische Bildung selbstverständliche Voraussetzung ist. Allgemeine Psychologie, Kinderpsychologie, Didaktik, Schulgesundheitspflege, Kinderkrankheiten, Psychopathologie und Pädagogik der anormalen Kinder, Moral- und Sozialerziehung, Geschichte und Philosophie der grossen Erzieher usw. sind die hauptsächlichsten Lehrgebiete, aus denen in erster Linie das Nützliche und Praktische, das, was für den Erzieher von direktem Vorteil sein kann, behandelt wird, während der theoretische Wissenskram unberücksichtigt bleibt. Arbeiten im psychologischen Laboratorium ergänzen die betreffenden Vorlesungen, die an der Universität und am Institut selber gehalten werden. Wo immer es angeht, tritt an die Stelle der Vorlesung die gemeinsame Arbeit im Seminar. Auswärtige Pädagogen und Psychologen von Ruf werden zu kürzeren Serien von Vorträgen über Einzelgebiete herbeigezogen. Das Hauptmerkmal der Anstalt ist die Betonung der persönlichen Arbeit jedes Studierenden. Dazu stehen ihm Bibliothek, Lesezimmer und Laboratorium des Institutes, ja selbst der Direktor mit seiner Erfahrung und seinem Wissen jederzeit zur Verfügung. Zu den kritischen und historischen Studien tritt die Verarbeitung und Überprüfung von Versuchsergebnissen, die das Institut selbst liefert oder von seinen auswärtigen Mitarbeitern in Lehrkreisen zugesandt erhält. Dieses Material bildet auch die Grundlage von besonderen Diskussionsstunden. In wöchentlichen Konferenzen wird durch die Schüler jeweils eine Übersicht über den Inhalt der verschiedenen Fachzeitschriften und sonstige Neuerscheinungen gegeben, was eine treffliche Gelegenheit zu mannigfachen fruchtbringenden Anregungen, sowie auch zur Gewöhnung an rasches Durchgehen von Büchern und Zeitungen zur Erfassung des Wesentlichen bedeutet.

So viel als möglich sollen die Studierenden sich mit Kindern beschäftigen. Sie sollen diese kennen lernen nicht allein in der eigentlichen Schule, sondern auch in der Kinderkrippe, in Jugendhorten, Ferienkolonien, Schulküchen, bei den Pfadfindern und den Turnvereinen. Die praktischen Übungen und Aufgaben stehen im Vordergrund, und auf ihnen baut sich das übrige Stu-

dium auf. Vorgesehen ist auch eine besondere Zeichenstunde, in der vor allem das Wandtafelzeichnen, das ja mehr und mehr eine erste Stelle unter den Hilfsmitteln des Unterrichts einnimmt, gepflegt und in seiner Bedeutung für alle Fächer erkannt werden soll. Wer mit Erfolg im Institut gearbeitet und sich dabei über eine wirkliche Befähigung, nicht allein über ein äusserliches Wissen, ausgewiesen hat, erhält ein Studienzeugnis.

Und endlich äussert Claparède noch einen Gedanken, der im ersten Augenblick überrascht, gleich darauf aber eine treffliche Begründung erfährt. Er möchte dem Institut ein Laboratorium für Tierpsychologie angliedern. „Soll der Erzieher sich also erst mit Kaninchen und Schildkröten abgeben?“ Er erwartet von dem Studium der Tierseele mancherlei Gelegenheiten zu Rückschlüssen auf die geistige Entwicklung des Kindes. Sodann vermag das Studium der Art und Weise, wie ein Tier sich Gewohnheiten erwirbt, dem Erzieher manchen nützlichen Fingerzeig für die Behandlung des Kindes zu geben. Claparède erwähnt an dieser Stelle das Buch „Denkende Tiere“ von Krall, das von den aufsehenerregenden Leistungen des Pferdes, genannt der Kluge Hans, berichtet. Andererseits könnte ein solches Tier-Laboratorium in vorzüglicher Weise einem formalen Zwecke dienen. Wer sich da eingehend mit Tieren beschäftigte, könnte sich zwei überaus wichtige Eigenschaften erwerben: einmal die Fähigkeit, einen anders gearteten Geist als den seinigen zu verstehen, und ferner die Gewohnheit, die Folgen zu berechnen, die das eigene Verhalten gegenüber einem ganz anders veranlagten Wesen nach sich zieht.

Diese beiden Fähigkeiten wären von bestimmendem Einfluss auf die Haltung des Erziehers dem Kinde gegenüber, dem man oft zu Unrecht vorwirft, dass es einen Befehl falsch ausgeführt oder eine Belehrung nicht verstanden habe. Ein Tier, das wir ähnlich behandeln, setzt unserer Erziehung einfach einen passiven Widerstand entgegen. Wenn wir auf einen Erfolg unserer Tätigkeit rechnen wollen, müssen wir mit äusserster Sorgfalt den Weg gehen, den ihm die Natur für die Erwerbung gewisser Fähigkeiten vorgezeichnet hat. So, schliesst Claparède, könnte die entsprechende Beschäftigung mit einem Tiere für den angehenden Erzieher zu einer vortrefflichen Schule der Toleranz, der Geduld und Milde werden und uns ausserdem daran gewöhnen, die Bedeutung unserer eigenen Handlungen zu messen durch die Kontrolle ihrer Wirkung auf andere. Nichts aber ist erzieherischer als die gewissenhafte Beobachtung des eigenen Verhaltens, und so sollte eigentlich jeder Erzieher mit der Selbsterziehung beginnen.

In dieser Art umschreibt Claparède mit raschen, grossen Linien die hauptsächlichsten Bedürfnisse, die sich bei der Erziehung geltend machen, und zeichnet den Weg, den das Institut J. J. Rousseau gehen soll, um ihnen auf wissenschaftlichem Boden entgegenzukommen. Wahrheiten soll es suchen und aufdecken dort,

wo heute noch so viel blosser Vermutungen, Hypothesen und unsichere Behauptungen sich breit machen. Dabei wird es selber sich davor hüten, etwas als bewiesene Tatsache auszugeben, oder in verfrühter Weise zu verallgemeinern, solange es nur das Ergebnis ungenügender Versuche ist. Gefährlicher noch als die Routine ist der Bluff, ist Marktschreierei und Schwindel. Im übrigen ist der Zweck der Anstalt mehr der, Umschau zu halten und einen Überblick zu gewinnen, als Lehrsätze aufzustellen. Sie wird sich bemühen, in einem Geiste weitgehender Duldsamkeit die Unterrichtsweisen der Vergangenheit und der Gegenwart zu beleuchten und überall das ins Licht zu setzen, was in irgend einem System gut und nützlich ist. Vor allem aber geht das Institut darauf aus, die Erzieher in der Auffassung zu bestärken, dass einzig eine ehrliche, selbstlose, unvoreingenommene Untersuchung, die für sich selber streng, fremden Ansichten gegenüber aber wohlwollend sich erweist, die für das Wahre begeistert und doch von unfruchtbarem Zweifeln sich fernzuhalten weiss, sich in Vermutungen und Überprüfungen fruchtbar zeigt, — dass allein eine solche Methode, die Wahrheit zu suchen, uns eine glänzende Aussicht in die Zukunft zu erschliessen vermag.

SIND WIR AUF DEM RECHTEN WEGE?

Von G. v. BURG, OLTEN.

Welcher Naturgeschichtslehrer würde es heute wagen die grossen Verdienste eines Schmeil und seiner Nachfolger (und zum Teil auch Nachahmer) zu leugnen? An Stelle des veralteten rein deskriptiven Unterrichtes haben sie die biologische Betrachtungsweise gestellt und dadurch den naturkundlichen Unterricht qualitativ, d. h. in bezug auf seinen Bildungswert, den andern Disziplinen gleichgestellt und dem Schüler ein wirkliches Verständnis der Natur und ihrer Erscheinungen zu ermöglichen versucht. Auch der Natur Sinn an und für sich hat einen mächtigen Impuls erfahren.

Heute ist in den Lehrmitteln für den Botanik- und den Zoologieunterricht eine Vollkommenheit erreicht, wie sie wohl vor zwanzig Jahren niemand zu träumen wagte. Erste Künstler schaffen die farbigen Beilagen — wahre Kunstwerke — zum einfränkigen Botanikbüchlein des Sekundarschülers dutzend- oder dreidutzendfach, immer wieder neue, immer schönere Bilder treten als Beilagen auf. Da ist es für unsere armselige schweizerische Bücherherausgabe längst unmöglich geworden, mitzumarschieren, geschweige denn einem schweizerischen Lehrmittel, das wir doch haben sollten, Eingang zu verschaffen. Und erst die zahllosen Textabbildungen! Ein interessantes und wissenschaftlich fein erfasstes Bild reiht sich an das andere, jedes wohl geeignet, die im Text aufgestellten Behauptungen zu erhärten, den morphologisch-anatomischen Beweis für eine biologische Behauptung zu

liefern. Und trotzdem gibt es Leute, die sogar an diesen herrlichen Büchern, die man unsern Schülern zu einem kaum glaublichen Preis in die Hand drückt, herumkritisieren. Was haben sie denn auszusetzen?

Sind diese Bücher, nachdem einmal das Grundprinzip unbestritten anerkannt ist: Biologische Betrachtungsweise, Verständnis der Natur und Weckung des Natursinnes auf Grund eigener sorgfältiger Beobachtung, nicht die Vollkommenheit selber? Diese Leute fragen sich: Sind wir auf dem rechten Wege? Oder gelangen wir nicht vielmehr wieder auf Abwege durch den Wetteifer der Konkurrenz, die mit allen Mitteln, pädagogisch unanfechtbaren und anfechtbaren, den Gegner aus dem Felde, aus der Schulstube zu jagen trachtet? Sind diese schönen und überreichlich vorhandenen Illustrationen das Richtige? Ich gehöre mit zu denen, die diese Frage verneinen. Ich bin nicht allein auf weiter Flur: Die Versammlung der Naturgeschichtslehrer am Gymnasiallehrertag in Baden hat sich einhellig, wenn auch nicht so präzise (da diese spezielle Frage nicht auf der Tagesordnung stand), ausgesprochen: Die Schmeilschen und alle andern im gleichen Fahrwasser segelnden Naturgeschichtswerke stehen auf dem Punkt, zu entgleisen; sie passen nicht für unsere Verhältnisse, sie bauen die Biologie auf Kosten der morphologisch-physiologischen Betrachtungsweise zu sehr und immer mehr aus. Ich füge bei: Die vielen Illustrationen sind geeignet, den Schüler von der Sache abzuziehen und ihn zu zerstreuen. Ich schützte aber keineswegs das Kind mit dem Bade aus: Jeder moderne Naturgeschichtslehrer wird mit Eifer alle erhaschbaren Illustrationen sammeln und sie im richtigen Moment den Schülern zeigen. Er wird seinen Kasten mit Tafeln, den wunderschönen Schmeilschen oder andern ebenso schönen vollpfropfen und sie im richtigen Moment den Schülern zeigen. Er wird im Schulzimmer vielleicht eine oder ein halbes Dutzend schöner Künstlersteinzeichnungen mit geeigneten Objekten hängen haben — aber er wird es bedauern, dass das Lehrmittel voller Abbildungen steckt, welche den Schüler immer und immer wieder zum Bildbegucken verführen, statt zum Aufpassen. Er wird auch den Text bedauern; denn er ist nicht mehr ein Lehrbuch, er ist ein Unterhaltungsbuch geworden, völlig ungeeignet, den mit acht bis zwölf Fächern und dementsprechend vielen Aufgaben beglückten Schüler beim Repetieren zu unterstützen. Übereinstimmend haben alle die Herren von der Badener Konferenz zugeben müssen, dass das Schmeilsche „Lehrbuch“ eben kein Lehrbuch mehr sei, sondern ein sehr wertvolles und schönes, trefflich und wunderbar ausgestattetes Lesebuch, dem man als solchem die grösste Verbreitung wünschen muss.

Wir aber, wir Lehrer von Sekundar-, Bezirks-, Real-, Fortbildungsschulen, untern Gymnasien und Gewerbeschulen etc. brauchen ein Lehrmittel, wenn möglich ein schweizerisches; denn es gibt doch mancherlei

Dinge, welche wir auf schweizerische Verhältnisse zugeschnitten lehren möchten.

Es ist freilich kein Zweifel, dass der richtige Naturgeschichtslehrer lieber gar kein Lehrmittel verwenden möchte; denn es gibt keines und wird nie, für kein Fach, eines geben, welches jedem Lehrer passt. Ich meine nicht seinem Geschmack, sondern seiner Methode. Denn die Methode jedes selbständig arbeitenden Lehrers, eines jeden, der sein Fach beherrscht, ist etwas ganz Individuelles, und jeder Lehrer sollte entweder ein eigenes Lehrmittel schaffen oder dann gar keines verwenden. Das letztere wäre das Ideal, wenn — man nur mit naturfreudigen Schülern zu tun hätte und die Naturgeschichte doch mindestens Hauptfach wäre. Leider ist dies nicht der Fall. Man mache sie naturfreudig! Bald gesagt, schwer durchzuführen! Denn wenn sie uns nach vier bis sieben Primarschuljahren in die Hände kommen, sind manche von ihnen schon in dieser Hinsicht verdorben. Die Herren Kollegen von der Primarschule werden mir diese Feststellung verzeihen, sie wissen selber und sagen es oft genug, dass dem so ist. Es hapert jedenfalls da und dort in den Seminarien mit diesem Unterricht, so dass der Lehrer nicht genau genug weiss, was er bezweckt und dass es sich nicht darum handelt, am Examen möglichst fehler- und stotterlos eine Menge „nützlicher Kenntnisse“ auszukramen, sondern Verständnis und Denken zu wecken und zu entwickeln. Es ist also ein Ding der Unmöglichkeit, den Schülern auf der Sekundarschulstufe samt und sonders jene Naturfreudigkeit beizubringen, welche die Grundlage für einen Unterricht ohne Lehrbuch bilden müsste. Hilft demnach alles nichts: Der beste Lehrer kann nicht auskommen ohne Diktat oder ohne Lehrbuch. Diktat? Wer weiss nicht, dass es sogar Hochschulstudenten gibt, welche ausserstande sind, ein Kolleg vernünftig niederzuschreiben? Und zehn- bis sechzehnjährigen Schülern und Schülerinnen muten wir zu, einen vernünftigen Inhaltsauszug zu schreiben? Nein, wir tun das nicht, wir diktieren selber den richtigen Text. Ja, wenn wir diesen ungeheuren Zeitverlust verantworten können. Aber die Naturgeschichtslehrer haben es in Baden deutlich und ehrlich gesagt: Das Diktat ist auf dieser Stufe nicht das Richtige. Ebensowenig aber wird jeder Naturgeschichtslehrer imstande sein, ein eigenes Lehrmittel zu schaffen. Es muss also ein solches geschaffen werden, nach welchen Grundsätzen?

Das Wort des Lehrers ist allein massgebend. Daher darf ein Lehrmittel nur Hilfsmittel sein. Der Schüler muss vom ersten Moment an wissen, dass er das Buch gar nicht brauchen kann, wenn er im Unterricht selber nicht aufpasst. Also darf das Lehrmittel nicht, wie es die modernen Naturgeschichtsbücher tun, alle Seiten eines Themas selber entwickeln, sondern es muss nur Andeutungen, sogar vielfach bloss in unvollständigen Sätzen, geben; es soll manches andeuten, fast nichts ausführen, von all den biologischen Gedanken

und Resultaten. Es ist ganz einfach ein Repetitions-
mittel zu schaffen, dessen botanischer Teil allerdings
bedeutend vom zoologischen Teil abweichen wird. Der
Lehrer wird im Unterricht auf biologisch-morpho-
logischer Grundlage das entwickeln, was er bei jeder
einzelnen Pflanze, bei jedem Tier für wichtig hält; dem
Schüler geben wir ein Buch oder Büchlein in die Hand,
welches ihm ermöglicht, sich auf die nächste Stunde
des naturgeschichtlichen Unterrichts gehörig vorzu-
bereiten, obschon der Vielgeplagte einen stattlichen
Teil dessen, was der Lehrer sagte, vergessen hat. Allein
er hat aufgepasst, wohl wissend, dass ihm jede Vor-
bereitung auf die nächste Stunde verunmöglicht ist,
wenn er nicht die Ohren spitzt. Denn sein Büchlein
enthält von allem nur Andeutungen, mit denen er ohne
die Führung des Lehrers nicht fertig wird.

Und die schönen morphologischen, anatomischen,
physiologischen Zeichnungen, sind diese denn so ganz
wertlos oder gar schädlich? Jedenfalls darf keine
einzige Zeichnung ins Büchlein hineingedruckt wer-
den. Aber hineingezeichnet müssen sie werden,
vom Schüler selber! Dazu muss das Büchlein durch-
schossen sein mit Zeichenpapier, und der Lehrer muss
Schmeil, Smalian, Hanstein, Hertwig, Hesse-Doflein,
Janson, Kraepelin, Kükendal, Landois, Leunis, Da-
liztsch, Laukamm, Lay, Engleder, Gürtler, etc. etc.,
alle diese schönen Bücher oder einzelne derselben und
dazu vor allem die Natur benutzen, um an der Wand-
tafel das vorzuzeichnen, was er für notwendig hält.
Das herauszufinden, ist wahrlich keine Kunst.

Wenden wir uns nun den speziellen Gebieten, erst
der Botanik, zu. Es ist allzu selbstverständlich, dass
der ganze Unterricht auf der Anschauung aufgebaut
ist, als dass dies hier wiederholt zu werden brauchte.
Der Lehrer wird nach eigener biologisch-morpho-
logischer Methode an Hand der vor den Schülern liegen-
den Pflanze das Wesentliche entwickeln, das eine Mal,
indem er vom Standort ausgeht, das andere Mal wird
er gewisse, dem Schüler bekannte Eigenschaften der
Pflanze zum Ausgangspunkt nehmen, ein drittes Mal
wird er vom Gebrauch auf Morphologie und Biologie
der Pflanze kommen usw. Es gibt der Wege so viele,
welche je nach dem Objekt beschränkt werden müssen,
dass wir es hier unterlassen können, uns darüber auszu-
lassen. Nun handelt es sich für den Schüler darum,
das vom Lehrer Gehörte zu repetieren. Seine Bildung
erlaubt ihm nicht, sein Mangel an Erfahrung verbietet
es ihm, in genau gleicher entwickelnder Weise vorzu-
gehen. Wer solches von einem 10—16jährigen Schüler
verlangt, überfordert ihn oder verweist ihn auf die
durch eben die heutigen Lehrmittel allzuleicht ge-
wiesene Bahn, fremde Erfahrungen auswendig zu
lernen, geradezu als eigene Federn auszugeben, was
einem fremden Strauss gehört. In meinem Botanik-
büchlein für untere Mittelschulen habe ich auf Grund
vieljähriger Erfahrung folgenden Weg gewählt: Nach-
dem ich die schweizerischen Lokalnamen gegeben habe

und eventuell Folkloristisches, nehme ich je nach der
Art den Standort, die Blütezeit, den Namen, gewisse
hervorstechende Merkmale, Abstammung, Herkunft etc.
zum Ausgangspunkt und gebe in kurzen, unvollstän-
digen Sätzen gewisse wesentliche morphologische Merk-
male der Pflanze an. Dabei wird vor allem ein Grund-
satz beobachtet: Nie zu viel auf einmal! Nie darf eine
einzelne Pflanze vollständig beschrieben werden; wozu
auch? Das mag gut oder notwendig oder wünschbar
oder zulässig sein für den Schluss des Jahresunter-
richts, für die Generalrepetition oder das Examen —
wer aber bei jeder beschriebenen Pflanze so vorgehen
wollte, würde die denkbar schlechtesten Erfahrungen
machen. Bei jeder beschriebenen Pflanze dürfen näm-
lich nur wenige neue technische Ausdrücke, nur wenige
neue morphologische, physiologische, biologische Merk-
male hinzukommen, am Anfang besonders wenig,
später allmählich etwas mehr, nie viel auf einmal. Dem
Lehrer, welcher sein Fach beherrscht, wird es leicht
sein, das Wesentliche einer jeden beschriebenen Pflanze
hervorzuheben, das, was nichts Neues oder nichts
Interessantes oder nichts ins Programm Passendes
bietet, vorderhand zurückzuweisen. Wer mehr dem
Zwang gehorchend als dem eigenen Triebe die Natur-
geschichte erteilen muss, weil sie ihm zugeteilt ist, wird
an Hand meines Büchleins die auch für ihn passende
Wahl treffen können. Genügt ihm das nicht, so hat er
leicht, in irgendeinem modernen Botanikbuch eine
Überfülle an Stoff herauszufinden, wovor ich dringend
warne! Am Schluss jeder Beschreibung, die kaum eine
Druckseite umfasst, stehen unter der Rubrik „Merke
besonders“ jene paar neuen Wörter, jene paar neuen
Dinge, die sich der Schüler bei der eben behandelten
Pflanze speziell zu merken hat. Bei der Hauptre-
petition wird er und wird der Lehrer froh sein, wenn ein
einziges Blick ihm sagt, dass bei einer bestimmten
Pflanze die und die Merkmale zur Besprechung kamen.
Denn lange nicht alle unsere Schüler sind Botaniker.
Jede einzelne Pflanzenbeschreibung, deren im ganzen
20 vorhanden sind — aber der Lehrer an einer Sekun-
dar-, Bezirks-, Fortbildungsschule wird sich bei seinen
bloss 40 Botanikjahresstunden hüten, alle zu behandeln,
er hat die Wahl — wechselt ab mit einem allgemeinen
Kapitel aus der Morphologie, Biologie, Physiologie,
Oekologie etc. Auch hier wieder gilt als erstes Prinzip:
Wenig Neues auf einmal, und auch hier muss soweit
möglich auf der Anschauung aufgebaut und durch
Wandtafel- und Schülerskizze alles auf der für das
Zeichnen bestimmten Seite festgehalten werden. Auch
hier steigert sich erst allmählich die Zahl der fach-
technischen Ausdrücke und der neuentwickelten Be-
griffe. Auf jeder Seite ist unten angegeben, welche
Skizzen erwünscht sind; es bleibt dem Lehrer unbe-
nommen, andere, bessere einzusetzen oder die eine oder
andere wegzulassen. Er wird ja ohnehin je nach der
Schulstufe und der Vorbereitung der Schüler den einen
oder andern Teil etwas erweitern müssen. (Schluss folgt.)

BUCHHALTUNGSUNTERRICHT.

Den zahlreichen Veranstaltungen, welche die pädagogische Sektion des Lehrervereins Zürich in den letzten Jahren ins Leben rief, um den Mitgliedern Gelegenheit zu verschaffen, sich mit den Neuerungen in den verschiedenen Unterrichtsgebieten bekannt zu machen, reihte sich würdig der Buchhaltungskurs an, der am 10. Februar im Grossmünsterschulhaus zu Ende ging. Mehr als 40 Lehrer und Lehrerinnen, die grösstenteils auf der Stufe der Sekundar- und Oberschule tätig sind, benützten die Möglichkeit, sich durch Herrn Prof. Frauchiger in die einfache und doppelte Buchführung einführen zu lassen und folgten mit gespannter Aufmerksamkeit den interessanten Ausführungen über einige handelsrechtliche Fragen.

Fünf Nachmittage waren der einfachen und ebensovielen der doppelten Buchführung gewidmet. Die drei Aufgaben, die Herr Prof. Frauchiger in seiner kleinen Broschüre „Aufgaben zur Einführung in die einfache Buchführung“ zusammengestellt hat, erwiesen sich als durchaus geeignet zur Erreichung des angestrebten Zieles. Sie sind nicht zu umfangreich und bringen nicht sämtliche Schwierigkeiten der buchhalterischen Arbeit auf einmal, sondern von Aufgabe zu Aufgabe in weiser Steigerung. Während die erste Aufgabe sich auf den gewöhnlichen Zahlungsverkehr beschränkt, berücksichtigt die zweite neben der Barzahlung die Anweisung, den Wechsel und den Scheck, und der dritten Aufgabe erst sind als neue Zahlungsmittel Postscheck und Devisen (fremde Wechsel) vorbehalten.

Die Aufgabe dieses Unterrichtsfaches kann auf der Stufe der Volksschule selbstverständlich nicht darin bestehen, perfekte Buchhalter auszubilden; aber die Schüler sollten lernen, buchhalterisch richtig zu denken und nicht bloss mechanisch arbeiten. Und die einfache, klare Methode des Herrn Prof. Frauchiger bürgt dafür, dass dieses Ziel auch erreicht werden kann. Er macht die Schüler von Anfang an mit wirklich buchhalterischer Arbeit bekannt, lässt sie aber die verschiedenartigen Schwierigkeiten, welche sich bei der chronologischen Buchung der sich folgenden Geschäfte ergeben, leicht überwinden, indem er in einer erstmaligen Bearbeitung der ersten Aufgabe sämtliche gleichartigen Geschäfte herauslesen und buchen lässt. So werden die Schüler mit dem Stoffe vertraut und lernen jede Teilaufgabe rasch und richtig erfassen. Nacheinander statt nebeneinander entstehen ein Kassabuch, ein Memorial, ein Kontokorrentbuch usw., die vorläufig unter sich in keinem Zusammenhange stehen. Bei der sofort folgenden zweiten Bearbeitung werden die Geschäftsfälle chronologisch erledigt. Nun lernt der Schüler, wie vorteilhaft, ja unerlässlich es ist, die Beziehungen zwischen den einzelnen Büchern durch die Berufungen herzustellen. — Auch bei der Einführung in die doppelte Buchführung geht Herr Prof. Frauchiger in ganz origineller Weise vor, um den Schüler die tatsächlich nicht unbedeutenden Schwierigkeiten bewältigen zu lassen. Man bekam den Eindruck, bei der Anwendung dieser Methoden müsse auch der Buchhaltungsunterricht Schülern und Lehrern Freude machen.

Der Kurs hat bei den Teilnehmern sehr guten Anklang gefunden, sowohl in bezug auf die Stoffauswahl, als auf die methodische Bearbeitung. Ich gehe wohl kaum fehl, wenn ich annehme, es wünschene eine grössere Anzahl Kollegen mit mir, bei nächster Gelegenheit mit den Frauchigerschen Aufgaben einen praktischen Versuch zu machen. Dieselben eignen sich für die Behandlung in der II. und III. Sekundarklasse und werden sicherlich ein greifbareres Resultat zeitigen, als die Ausführung einer der grossen, wenig übersichtlichen und zum Teil recht schweren Aufgaben des obligatorischen Lehrmittels. Die Materialbeschaffung sollte keine zu grossen Schwierigkeiten bereiten; die notwendig werdenden Hefte lassen sich ja der beinahe einheitlichen Liniatur wegen leichter zusammenstellen als diejenigen, die bisher im Gebrauche waren.

Es wäre zu wünschen, dass diese Methode der Einführung in den Buchführungsunterricht weiteren Kreisen der Lehrerschaft zu Stadt und Land bekannt würde. Dadurch erhielte ein Unterrichtsfach neue Impulse, dem bis anhin ein

gar zu kleiner Raum im Programm vieler Klassen eingeräumt war und das an vielen Orten nicht mit grosser Liebe betrieben wurde, weil zu schwerer Stoff in zu schwerer Form verarbeitet werden musste. Herr Prof. Frauchiger wäre vielleicht bereit, die Leitung weiterer solcher Kurse zu übernehmen. Leicht liesse sich ja etwas Ähnliches wie in Zürich auch in Winterthur, einer Seegemeinde usw. für die Lehrer des betreffenden Bezirkes veranstalten. Die interessanten Ausführungen über den Vertrag, die Wechsellehre, den Postscheck- und Giroverkehr usw. dürften für Kapitelversammlungen geeigneten Vortragsstoff liefern. Herr Frauchiger ist von der Notwendigkeit der Reform des Unterrichts in der Buchführung so überzeugt, dass er allfällig an ihn ergehende Anfragen sicherlich kaum abweisen würde. Es braucht dabei niemand zu befürchten, es könnte unter dem Namen und Deckmantel der Reform hier etwas Neues in den Schulbetrieb eingeführt werden wollen, während doch der Schulkarren so schwer beladen ist, dass es viel eher an der Zeit wäre, abzurüsten. Die Reform geht darauf aus, ein bereits vom Lehrplan vorgeschriebenes Fach neu zu beleben, indem leider bis zur Stunde wenig befriedigende Resultate erzielt wurden. Dies soll aber nicht dadurch ermöglicht werden, dass man dem Fache wesentlich mehr Zeit einräumt als bisher, sondern durch die Anwendung einer neuen Methode, durch eine Vertiefung des Unterrichts. „Mit dem kleinsten Aufwand den grösstmöglichen Erfolg zu erzielen, — in einem Minimum von Zeit etwas zu leisten, was wirklich den Namen Buchhaltung verdient“, das ist das Ziel der Reform. All denen, die sich bereits mit derselben befreundet haben, und den vielen, die nach etwas suchen, das auf der Volksschulstufe wirklich mit Erfolg gebraucht werden könnte, diene noch die Mitteilung, dass die „Aufgaben zur Einführung in das Wesen der Buchführung“ in wenigen Tagen in dritter Auflage bei Orell Füssli neu erscheinen werden. Ihr Verfasser wird zudem in nächster Zeit unter dem Titel „Grundlegender Buchhaltungsunterricht“ einen Schlüssel zu den drei Aufgaben herausgeben, der eine ausführliche Darstellung seiner Methode enthalten wird. Beide Schriften werden sicherlich in weiten Kreisen willkommen geheissen werden. H. B.

VOM JUBILÄUM DES LEHRERGESANGVEREINS ZÜRICH.

Es war ein überaus glücklicher Gedanke, den ernsten, dem Rückblick und der Ausschau in die Zukunft gewidmeten Teil und die der frohen Gemütlichkeit bestimmte Hälfte der Jubiläumsfeier zur Erinnerung an das 25jährige Bestehen des L. G. V. auch zeitlich deutlich voneinander zu trennen, und die Befürchtungen, die vordem da und dort laut geworden, es möchte durch diese Anordnung der dem Feste zuge dachte bescheidene Rahmen übermütigerweise gesprengt werden, sind wohl bei jedem Teilnehmer dem Gefühle hoher Befriedigung gewichen.

Kein bevorstehendes Bankett drängte mit ungeduldigem Tellergeklapper und Messergeklänge zu unliebsamer Hast, und keine vorgemerkte Abendunterhaltung lockte und verführte die Gedanken, neugierigerweise hinter dem Vorhang der Schaubühne spazieren zu gehen.

Wer mit dabei gewesen, ob auch verwöhnt durch grossartigeren Festlichkeiten oder eher pessimistisch veranlagt gegenüber einem Übermass von Festesjubiläum, wird uns kaum der Übertreibung zeihen, wenn wir dem Gefühle Ausdruck verleihen, dass eine ähnliche Feier, bei aller Schlichtheit wohl kaum stimmungsvoller, ergreifender sich gestalten lässt, als der Weiheakt, den der L. G. V. als Auftakt zu seiner Jubelfeier am Vormittag des 18. Febr. in seinem Übungslokal, dem Singsaal auf der Hohen Promenade, seinen Mitgliedern, Freunden und Gästen bot.

„O Isis und Osiris, welche Wonne!“ erklang unter O. Schoecks feinsinniger Leitung Mozarts „Weihe des Gesanges“ verheissungsvoll zu Beginn der froh-ernsten Stunde, und als stiege wirklich der Schutzgeist alles Schönen in sanftem Weh'n hernieder, zu weihen unsre Lieder, war nach

wenigen Takten schon jene andächtige Stimmung aufgelöst, die, durch keinen Miston gestört, bis zum letzten Worte der Feier uns alle in ihrem zarten Banne hielt.

Bei unserem Familienfest vergangenen Sommer hatte nach der frohen Fahrt seeaufwärts droben in Männedorf unser Ehrenpräsident H. Denzler in der eigentlichen Festrede die Geschichte des L. G. V. in grossen Zügen vor uns entrollt, und was er damals aus Zeitmangel uns hatte vorenthalten müssen, das konnten wir nun in dem auf den heutigen Tag erschienen ausführlichen Berichte nachlesen.

So durfte der Vereinspräsident Alb. Vogt, nachdem er erst die zahlreichen Gäste, die Vertreter der Erziehungsbehörden und der befreundeten Vereine aus unserer Heimat und auch aus dem Auslande begrüsst, sowie von den Gründern und Förderern des L. G. V. die Herren Erziehungssekretär Dr. Zollinger und Nationalrat Fritschi besonders genannt hatte, in seiner Ansprache sich darauf beschränken, auf die verschiedenen, durch die jeweiligen Direktoren charakterisierten Epochen unserer Vereinsgeschichte hinzuweisen und daran zu erinnern, was ein Friedrich Hegar, ein Julius Lange, ein Lothar Kempter und endlich unser Othmar Schoeck für den L. G. V. bedeuteten. Jeder dieser vier Leiter war und ist heute noch eine in sich geschlossene Persönlichkeit und gab als solche auch dem Chor das besondere Gepräge. Es wäre ein müssiges Unterfangen, die Verdienste eines jeden gegen die des andern abzuwägen; jeder gab uns sein Bestes, und ob er auch seine eigenen Wege ging, so baute er doch weiter auf dem, was sein Vorgänger geschaffen; so verdankt in erster Linie ihnen der L. G. V. die selten rasche Entwicklung, die er in den vergangenen 25 Jahren genommen. Dass er sich seine Aufgabe nicht leicht gemacht und den Ehrenplatz, den er heute einnimmt, sich wohl verdient hat, dafür zeugt die lange Reihe musikalisch wertvoller Konzertprogramme, den vollgültigen Beweis aber sollte erst die Aufführung am Nachmittag bringen.

Was aber will der gewiegtste Direktor beginnen, wenn ihm nicht ein Stab treu ergebener Sänger zur Seite steht? Den treuesten unter diesen wurde die Ehre der Ernennung zu Veteranen zuteil. Ihrer 18 waren es — gewiss eine stattliche Zahl — die dem Verein seit dessen Gründung, also ein volles Vierteljahrhundert angehörten. Welche Zeit sie der Pflege edler Musik gewidmet, wie viel Liebe sie der Sache des Volks- und Kunstgesanges, die beide der L. G. V. nebeneinander hochgehalten, entgegengebracht, das schilderte in bewegten Worten der Vorsitzende, und indem er dem herzlichsten Danke Ausdruck verlieh, überreichte er einem Jeden zum Andenken an die Jahre treuer Anhänglichkeit einen kleinen in seiner Einfachheit kunstvollen Becher.

Eine ganz besondere, seltene Ehrung erfuhren darüber hinaus drei dieser Veteranen. Der Lehrerverein Zürich, dem der L. G. V. als ein Zweigverein eingegliedert ist, hatte dessen gewesenen Präsidenten Jakob Corrodi, den noch amtierenden Quästor Hermann Hürlimann und das ehemalige Vorstandsmitglied Julius Nievergelt in Würdigung ihrer ausserordentlichen Verdienste zu Ehrenmitgliedern ernannt, und dem Vorsitzenden der grossen stadtzürcherischen Lehrerfamilie war der schöne Auftrag geworden, ihnen die diesbezügliche Urkunde zu überreichen.

Er begrüsst in J. Corrodi den Meister der Rede und das Vorbild unermüdlicher Pflichttreue, den umsichtigen Leiter, der ob der Sorge für das Kleinste doch den Blick für das grosse Ganze nie verlor, den hochgeschätzten und vielbewunderten Führer auf der letzten Auslandsreise nach Wien und Budapest, den gemütvollen, für die Sache der Lehrer-Sänger und die Kunst der Musik im allgemeinen allezeit begeisterten und anfeuernden Vereinsvater. — In H. Hürlimann fand er die Tugenden einer sorglichen, rechnenden Hausmutter verkörpert, die in stiller, oft entsagungsvoller Arbeit auf das leibliche Wohl des geliebten Kindes bedacht ist, auf dass sie dem aufstrebenden Geiste eine zutunliche Wohnstätte schaffe. Das warme fühlende Herz der eine, der kühl berechnende Kopf der andere, ihnen lieb als Dritter im Bunde, die willige, stets hilfsbereite Hand der treffliche J. Nievergelt. Wo eine solche Dreieit in einem Vorstand sich zusammenfand, da musste sich ein freudiges, erspriessliches Schaffen ergeben. Sie hatten in würdiger

Weise das Erbe ihrer Vorgänger übernommen, es mit Liebe gehegt und zu mehren getrachtet; möchte ihren Nachfolgern allezeit ein gleiches Wirken vergönnt sein, dann braucht um die Zukunft des L. G. V. uns niemals zu bangen.

Dass wir an dem Jubeltage so manche vermissten, die einst treu in der Reihe gestanden, mischte sich wie eine stille Wehmut in unsere Festesfreude; aber gerade dieses deutliche Bewusstsein ihrer Abwesenheit zeigte, dass sie nicht vergessen waren. So gedachte Emil Debrunner der lieben verstorbenen Sängerefreunde in sinniger Weise, indem er seine Erinnerungen anknüpfte an Peter Roseggers schlichte, tiefempfundene Verse:

Unser Herz ist eine Harfe, eine Harfe mit zwei Saiten,
In der einen jauchzt die Freude, und der Schmerz weint
[in der zweiten.

Eine lange Reihe, zogen sie in unserm Geiste noch einmal vorüber: Freunde, dahingerafft an der Schwelle des tätigen Lebens, andere, im schönsten Mannesalter aus einem reichen Wirkungskreis herausgerissen, und welche, die, als sie sich eben anschickten, nach mühevoller Tagewerk einen geruh-samen Abend zu geniessen, Freund Hain mit stillem Winke zu sich berief. Manch liebes Gesicht grüsste uns im Vorüber-schreiten, unter ihnen Ulrich Wettstein, der Mitbegründer und erste Präsident des L. G. V. und Georg Isliker, der erste Vizedirektor, die beide, wenn irgend jemand, es verdienten, auch an dieser Stelle mit Namen genannt zu werden. Von einem jeden in der Schar aber galt das Wort, womit die Sänger nun tief ergriffen die von uns Geschiedenen drüben im fernen Sternenlande grüssten:

Dein Herz war edel, gross und rein
Du kannst dich deiner Aussaat freu'n.

Einem Fünfundsiebzigjährigen war es beschieden, unsere Gedanken von den Toten zu den Lebenden zurückzuführen. Otto Kabus, der Ehrenvorsitzende des L. G. V. Mannheim-Ludwigshafen überbrachte Dank und Glück, wunsch aus deutschen Landen, indem er an die Rheinreise des Zürcher L. G. V. im Sommer 1908 und dessen Konzert in Mannheim erinnerte. Hier hatte Schiller einst in der stürmischsten Zeit seines Lebens eine neue Heimat gefunden. Da wurde sein erstes Drama, die Räuber, aufgeführt; den Schweizern aber schenkte er auf der Höhe seines Schaffens den herrlichen Wilhelm Tell. So überreichte Herr Kabus das sinnigsten Gruss den Zürchern die prachtvolle Schiller medaille, die der Mannheimer L. G. V. bei Anlass seines silbernen Jubiläums vor vier Jahren hatte schaffen lassen, und es machte zur gegenwärtigen Stunde einen besonders tiefen Eindruck, als der ehrwürdige Gast seine Ansprache mit dem Gedanken schloss, den der Dichter der Freiheit und der Menschenwürde in die Worte kleidet:

Holder Friede, süsse Eintracht, weilet, weilet freundlich
über dieser Stadt.

Paul Reich, der Vorsitzende des L. G. V. Karlsruhe, sprach dankerfüllten Herzens von der mächtigen Entwicklung, die sein Verein seit dem Besuch der Zürcher anlässlich ihrer Rheinreise erfahren, und gedachte des frohen Gegenbesuchs an der Limmat und der Fahrt nach der Ufenau Dem Liede, das uns alle eint, ob auch staatliche Grenzen zwischen uns liegen, galt sein Hoch, und das prächtige Wagnerbildnis, das die Karlsruher Freunde uns übersandten, sollte uns wohl sagen, wie dankbar man sich in deutschen Sängerkreisen daran erinnert, dass der grosse Reformator auf dem Gebiete der Musik in unruhigen Zeiten einst bei uns eine sichere Zufluchtsstätte und einen Wirkungskreis gefunden.

Der Berner L. G. V. hat bei seiner Gründung vor zehn Jahren uns zum Vorbild genommen und seither rege Beziehungen mit uns unterhalten; keine Veranstaltung hüben oder drüben, zu der nicht gegenseitige Einladungen erfolgten wären. Was Wunder, dass sich die Berner eine besondere Überraschung ausgedacht. Ihr Sprecher, Herr Bill, überbrachte die wertvolle Urkunde, womit der L. G. V. Zürich zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt wurde. Ein holzschnittes Wappentier der Bundesstadt, mit weiss und roter Schärpe und in den Tatzen eine Standarte mit den Berner und Zürcher Farben, begleitete und hütete die Gabe.

Herr Ott von Winterthur freute sich mit den „Andern“, dass sein Stadtsängerverein zu 50% ein Lehrgesangverein sei. Fünfundzwanzig Jahre bedeute zwar nicht eben eine lange Zeit, allein es komme darauf an, wie sie genützt worden sei, und darüber geben heute Auskunft die Namen Schubert und Wolf. Dass zu dem bevorstehenden Kunstgenuss das eigentliche Wahrzeichen der Stadt an der Eulach, eine Lokomotive, nicht sonderlich gepasst hätte, begriffen wir alle wohl; so erfüllte uns denn mit doppelter Freude der „billigste und sinnigste“ Ausweg, den die Winterthurer Freunde gefunden hatten, indem sie gleich den Bernern uns die Ehrenmitgliedschaft zusprachen, deren äusseres Zeichen in einer von Prof. E. Bollmann ausgeführten originellen, künstlerischen Urkunde bestand.

Seit Jahren verknüpften dieselben musikalischen Bestrebungen den Gemischten Chor Zürich und den L. G. V. Herr Hug, der Präsident des erstern, durchging die lange Reihe der Werke, bei deren Aufführung der L. G. V. mitwirkte, und indem er die frohe Hoffnung auf ein weiteres gedeihliches Zusammenwirken in Worte warmen Dankes kleidete, überreichte er als besonders Gruss seines Vereins einen kostbaren silbernen Pokal.

Für die Harmonie Zürich, den Männerchor Zürich und den Männerchor Aussersihl, sprach der erstern Präsident, Hr. Huber, indem er der Freude und Genugtuung darüber Ausdruck gab, dass die Befürchtungen, die seinerzeit bei der Gründung des L. G. V. der neuen Konkurrenz wegen gehegt wurden, sich nicht erfüllt hätten, und dass im Gegenteil ein recht freundschaftliches Verhältnis zwischen den grossen Männerchören unserer Stadt bestünde. Zwei mächtige Ehrenkränze, welche Harmonie und Männerchor Zürich spendeten, sollten dies auch äusserlich bekunden; sie bildeten denn auch nachher während des Konzertes, da wir Zeugnis ablegten von dem auf dem Gebiete der hehren Gesangskunst Erstrebten und Erzielten, den denkbar sinnigsten und bereichsten Schmuck des Saales.

Nachdem sodann unser Vorsitzender all die Grüsse und Gaben herzlich verdankt hatte, gedachte sein Stellvertreter E. Morf in seinem Schlusswort der heute abwesenden Sänger — es waren deren gegen vierzig — die draussen an der Grenze im Dienste des gemeinsamen Vaterlandes standen. Ihnen und ihren Kameraden im Wehrkleide, die an der Gemarkung treue Wache hielten, dass die Kriegsfackel nicht auch zu uns hereinlodere, dann aber auch unsern Behörden, die alles vorkehren, uns den Frieden zu erhalten, Arbeitslosigkeit und Hunger zu bannen, gebührt auch zu dieser Stunde und von dieser Stätte aus ein ganz besonderes Dankeswort.

Hatten die Freunde von jenseits des Rheins uns an Schiller und das deutsche Lied erinnert, antworteten wir ihnen, grüssten sie und alle die vielen, die uns in Treue zusetzen, grüssten wir unsere Soldaten und unsern Bundesrat mit unseres Gottfried Kellers und Baumgartners unvergänglichem Hymnus:

O mein Heimatland, o mein Vaterland
wie so innig, feurig lieb ich dich.

F. K.

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Am 23. Februar ehrten die Studierenden der philosophischen Fakultät Zürich Hr. Professor Dr. Gerold Meyer-von Knonau mit einem festlichen Empfang im Kollegienaal, um dem verehrten Lehrer und Gelehrten zur Vollendung seines hundertsten Semesters an der Hochschule ihren Dank und ihre Glückwünsche darzubringen. In ungewöhnlicher Frische und Beweglichkeit schreitet Herr Prof. Meyer-von Knonau durch die Jahre, die ihm nichts anzuhaben vermögen; in pünktlicher Frühe tritt er Tag für Tag an das Katheder; seine Seminarübungen sind so lebhaft wie einst, und in der Antiquarischen Gesellschaft leitet er die Vortragsreihe des Winters wie seit Jahrzehnten mit einem Vortrag ein. Kürzlich hielt er auch im Alpenklub einen Vortrag. Seinen Studierenden ist er stets der wohlwollende Freund und Berater in ihren Arbeiten. Universität und Kanton sind stolz auf den zähen Träger des alten Ge-

lehrtengeschlechts, der seine Belesenheit und Vielseitigkeit der Hochschule und wissenschaftlichen Kreisen stets zur Verfügung hat. — Hr. Prof. J. Jaddassohn in Bern ist als Nachfolger von Professor Neisser nach Breslau berufen worden. — Am 25. Februar starb 66 Jahre alt Hr. Prof. Dr. Karl Hartwich, seit 1892 Professor der Pharmakognosie und der pharmazeutischen Chemie und Vorstand der pharmazeutischen Abteilung der eidg. technischen Hochschule. Neben zahlreichen kleineren Schriften über botanische und chemische Drogen- und Lebensmittelkunde schrieb er ein grösseres Werk über Lebensmittelkunde und Kommentare zur deutschen Pharmakopöe. Die Universität Zürich anerkannte seine wissenschaftlichen Leistungen durch seine Ernennung zum Ehrendoktor. In den letzten Jahren litt er schwer unter psychischen Depressionen, so dass der Tod zur Erlösung wurde.

Baselland. Aus den Verhandlungen des Erziehungsrates. Die Jahresprüfungen werden auch dieses Jahr nur in den Gemeinden mit ungestörter Schulführung abgehalten und zwar vom Inspektor. Es betrifft dies die Primar- und Sekundarschulen von 28 Gemeinden, sowie drei Bezirksschulen. Ausserdem fallen die Turnprüfungen, die in Zukunft statt im Herbst im Frühling stattfinden sollen, in Rücksicht auf die schwierigen Zeitumstände ebenfalls weg. Das Schuljahr geht mit 5. April zu Ende. Der Beginn des neuen Schuljahres ist in Übereinstimmung mit Basel auf den 23. April angesetzt. Als Bezirksschulprüfungsexperte wurde gewählt Herr J. Häring, Sek.-Lehrer, in Arlesheim, und zum Turnexperten Herr E. Grieder, Lehrer, Lampenberg. — Die basellandschaftl. Ferienversorgungskommission hat auch im Jahre 1916 eine segensreiche Tätigkeit entfaltet. Aus dem Jahresbericht entnehmen wir, dass in fünf Kolonien 221 schwächliche Kinder versorgt wurden. 27 Kinder der Gemeinde Allschwil genossen die Wohltaten der dortigen Walderholungsstätte, wo in hygienisch-systematischer Kur die geschwächten Körper Kräftigung fanden. Die durch Messungen und Untersuchungen festgestellten Resultate sind hier wie dort ganz erfreuliche und ermuntern zum weitem Ausbau der erst dreijährigen Institution. Schwere Sorge bereitete in der gegenwärtigen Zeit die Finanzierung, die zum grössten Teil auf den Wohltätigkeitssinn des Baselpölvolkes angewiesen ist. Dieser hat sich jedoch so bewährt, dass die Rechnung mit einem kleinen Aktivsaldo abgeschlossen werden konnte. Die Ausgaben pro Kind betragen bei einer Kur von drei Wochen Fr. 37. 75. Einen eifrigen Förderer verlor das Werk durch den Hinschied des verdienten Arztes und Kinderfreundes Dr. M. Allemann in Liestal.

Zürich. Schulkapitel Zürich. — Die am letzten Samstag stattgehabte Versammlung des Gesamtkapitels in der Neumünsterkirche wurde mit G. Webers „Trau deinem Mut“ und einem ansprechenden Orgelvortrag des Organisten Hr. Schleich eröffnet. Der Vorsitzende, Sekundarlehrer Dr. R. Baumann, gedachte hierauf dreier verstorbener Kollegen, worauf die Orgel stimmungsvoll einfiel. Über „die Revision des zürcherischen Strafprozesses (Jugendgerichte) und die Lehrerschaft“ sprach sodann Hr. Pfr. Reichen aus Winterthur mit grosser Sachkenntnis. Dass ein Jugendverbrechertum besteht, ist Tatsache. Eine der zahlreichen Ursachen dazu fasste ein Amerikaner in den Satz zusammen: „Die Strassen unserer Städte sind des Teufels Kindergarten“. Die Rechtsbrüche Jugendlicher zu verhindern oder doch zu vermindern, sollen die bisherigen, gänzlich versagenden Massnahmen durch geeignetere ersetzt werden, und es zieht eine mächtige Bewegung durch die Welt, von der man das Heil erhofft: das Jugendgerichtswesen. Allerdings sind ihre Freunde bereits in ein mehr konservatives und in ein fortschrittliches Lager geschieden. Jene verlangen, auch der Jugendlichenprozess solle Strafprozess bleiben, allerdings mit im Vordergrund stehenden Erziehungsmassnahmen; diese fordern statt der Durchführung eines Strafprozesses ein Verwaltungsverfahren, das zur Hauptsache eine Angelegenheit der öffentlichen Erziehung sein soll. Während jene so eine Verwirrung des Rechtsbewusstseins befürchten, wollen diese, statt Recht zu sprechen und zu strafen, Recht schaffen. Vom letzteren Standpunkt aus kritisiert der Redner den

Entwurf der kantonsrätlichen Kommission vom 6. Mai 1910 als zu wenig weitgehend, erklärt sich dagegen als Freund der Vorschläge der Zentralschulpflege Zürich vom 13. Jan. 1916, wo von Jugendschutzkommissionen, Jugendanwälten, Jugendgerichten die Rede ist und legt der Versammlung folgende Thesen vor: 1. Die zürcherische Lehrerschaft begrüsst die Bestrebungen zur Schaffung eines Kinder- und Jugendlichenstrafprozesses, welcher den Anforderungen entspricht, die vom juristischen, volkswirtschaftlichen und vor allem vom pädagogischen Standpunkt aus an diesen Sonderprozess gestellt werden müssen. 2. Sie erklärt sich mit den von der Zentralschulpflege Zürich in ihrer Sitzung vom 13. Jan. 1916 gemachten Vorschlägen zum Verfahren gegen Kinder und Jugendliche, unter Bezugnahme auf die Kommissionsvorlage für ein Gesetz betr. den Strafprozess vom 6. Mai 1910, Abschnitt VII, Artikel 353 A—353 T, im allgemeinen einverstanden, insbesondere unterstützt sie den Vorschlag, der wünscht, dass an Stelle der Bestrafung in vermehrtem Masse erzieherische Massnahmen treten und im Verfahren gegen jugendliche Verwahrloste, Verwahrloste und Rechtsbrecher mehr als bisher Lehrer und Erzieher zur Mitwirkung herangezogen werden. Der mit Wärme und Überzeugung gehaltene Vortrag fand lebhaften Beifall, die Thesen einstimmige Annahme. — „Aus der Maienzeit der zürcherischen Volksschule: Der Lehrerverein des Landkapitels Zürich 1835—1839“ betitelte der zweite Vortragende, Sekundarlehrer R. Fischer, Zürich I, seine Arbeit, worin er in seiner gewinnenden, feinhumoristischen Art seine Hörer zu fesseln wusste. Einleitend beleuchtete er die zürcherischen Schulverhältnisse der Regenerationszeit, die sich in Scherischem Sinn und Geist und unter der kundigen Leitung dieses echten Schulmannes rasch und wesentlich hoben, so hoben, dass sogar die Hauptstadt ihr veraltetes Schulsystem neu ordnen musste, um mit den Schulen der Landschaft Schritt zu halten. Damals wurde die Lehrerschaft des Kantons in die Kapitel organisiert, und 1834 fand die erste Synode statt. Merkwürdigerweise entstanden im Bezirk Zürich zwei Organisationen, das Stadtkapitel (41 Mitglieder) und das Landkapitel (43 Mitglieder). Aus letzterem wuchs der erste Lehrerverein heraus, dessen Mitglieder überaus eifrig ihrer Weiterbildung oblagen, namentlich in der Bearbeitung der einzelnen Schulfächer, wobei im Vordergrund die deutsche Sprache stand. In Prosa und Poesie wurde fleissig produziert und fröhlich kritisiert, so dass die Vereinsversammlungen zu Stunden hohen Genusses wurden. Zwei Protokolle und ein Produktenbuch, die in hiesiger Kapitelsbibliothek wohl verwahrt und behütet sind, geben über diese mannigfachen Betätigungen Aufschluss, und der Vortragende, der Kapitelsbibliothekar ist, verstand es, die richtigen Proben auszuwählen und vorzutragen. So war es für den Redner und für die Zuhörer recht bedauerlich, dass wegen vorgerückter Zeit nicht die ganze, fleissige Arbeit zu Gehör gebracht werden konnte, für die lebhafter Beifall gependet wurde. — Im Anschluss an diese interessanten Arbeiten fand die Generalversammlung der Kapitelhilfskasse statt. Nach der Rechnungsabnahme (Vermögen am 31. Dez. 1916: 27,371 Fr., Unterstützungen im Jahre 1916: 3150 Fr.) vollzogen sich die Vorstandswahlen in bestätigendem Sinne; auch fand ein ausserordentlicher Unterstützungsfall seine zustimmende Erledigung.

Totentafel.

Hr. Konrad Kupper, Sekundarlehrer in Hausen, dessen Hinschied wir in letzter Nr. meldeten, stammte aus dem zürcherischen Weinland, aus Hettlingen. Er war der erste Knabe, der als Angehöriger des frühern Untertanendorfes von Winterthur in das Gymnasium Winterthur eintreten konnte, als dieses in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts seine Tore weiter öffnete. Als Student der Theologie bezog K. Kupper (geb. 1850) die Universität Zürich. Der freisinnige Geisteshauch der siebziger Jahre und die Berührung mit der Darwinschen Lehre, die damals Dr. Dodel in ungehemmter Frische vortrug, wandelten indes seine Ziele, und mit dem Patent als Sekundarlehrer verliess er 1875 die Hochschule. Nach einigen Jahren fröhlichen Junglehrerlebens und Strebens in Pfäffikon kam Hr. Kupper 1878 an die Sekundarschule Hausen a. A., an der er mit Freude und Erfolg die sprachli-

chen Fächer lehrte. Ein Freund des Gesanges, war er stets dabei, wo gesungen wurde, wie einst in seinem Elternhause; er war ein treues Mitglied der Sängerbundes am Albis und allzeit ein froher Kapitulär, bis die Spuren der Krankheit ihm Schranken auferlegten und ihn ins Haus bannten. Seit letzten Herbst verschlimmerte sich sein Übel, und am 20. Februar verschied er. Frühere und jetzige Mitglieder des Kapitels Affoltern werden dem sangeslustigen Kollegen von Hausen ein freundliches Andenken bewahren. — Einen Tag nach seinem 74. Geburtstag starb in Luzern Hr. J. B. Kopp, der langjährige Rektor der Primarschule, seit 1876 Lehrer der kaufmännischen Handelsschule, die er seit 1892 als Rektor leitete. Luzern verliert in ihm eine hervorragende, arbeitsame Lehrerpersönlichkeit. — In Freiburg starb am 20. Febr. Hr. Ant. Hartmann, Musikdirektor und Gründer der freiburgischen Musikschule im Alter von 46 Jahren. — Aus Thyngen kommt die Kunde von dem Hinschied des Hrn. Reallehrer J. Bollinger, der eine Lehrtätigkeit von über 50 Jahren hinter sich hatte. (Nekr. folgt.)

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen.

J. L., Sek.-Lehrer, Luzern, 200 Fr.; Kant. Lehrerverein Schaffhausen 150 Fr. Total bis 3. März 1917 Fr. 628.—

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke

Zürich, Pestalozzianum, den 3. März 1917.

Das Sekretariat des S. L. V.: Dr. H. Meyer-Hasenfratz.

Sitzung der Verwaltungskommission den 25. Februar in Zürich, 10½ Uhr. Entschuldigt abwesend Hr. Mühlethaler, Bern. Geschäfte: 1. Jahresbericht und Rechnung 1916 wird abgenommen und gutgeheissen, letztere unter Vorbehalt der Kontrolle durch die Rechnungsprüfungskommission des S. L. V., in die zwei Mitglieder gewählt werden. Die Sektionsvorstände werden ersucht, die Begleichung einiger älteren ausstehenden Kalenderrechnungen zu veranlassen. 2. Der Bericht an den Zentralvorstand wird vorgelegt und mit zwei Erweiterungen genehmigt. 3. Die Berichte der Patrone sind vielfach zu summarisch; beim Versand der nächsten Formulare ist durch eine Beilage auf ausführlichere Mitteilungen zu dringen. 4. Von den 58 im Rechnungsjahr unterstützten Familien (Total der Unterstützungen 8775 Fr.) können drei bei verbesserten Verhältnissen und im Hinblick auf die zahlreichen Neuanmeldungen nicht weiter unterstützt werden. Neu angemeldet haben sich acht Familien, wovon eine schon früher unterstützt worden ist. Der Kredit für 1917 (Zinsertrag von 1916) im Betrage von Fr. 10,316.25 wird auf 63 Familien in Quoten von 50—300 Fr. verteilt, wobei für den einen oder andern Fall im Laufe des Jahres 1917 eine kleine Reserve bleibt. 5. Aus Gesundheitsrücksichten sieht sich das Mitglied der Verwaltungskommission Hr. Sekundarlehrer J. Ludin, Luzern, veranlasst, seinen Rücktritt zu nehmen. Seine Dienste werden aufs wärmste verdankt, wie auch seine bei diesem Anlasse erfolgte Vergabung in die Stiftung. Schluss der Sitzung nachmittags 3 Uhr.

Für getreuen Protokollauszug: Das Sekretariat.

Auszug aus der 21. Rechnung der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung 1916.

Einnahmen:

Zinsen	Fr. 10,316.25	
Vergabungen	„ 7,149.20	
Lehrerkalender, 19. Jahrgang	„ 4.—	
„ „ 22. „	„ 2,358.88	
Provisionen der „Schweiz“	„ 132.—	
Prov. von den Reinhardtschen Tabellen	„ 257.25	
Prov. von d. Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt	„ 2,229.25	Fr. 22,446.83

Ausgaben.

Unterstützung v. Lehrerwaisen	Fr. 8,775.—	
Verwaltung	„ 257.48	
Kalender, 21. Jahrgang, Mindererlös	„ 12.07	Fr. 9,044.55
Vorschlag im Jahre 1916	„	Fr. 13,402.28
Vermögen am 31. Dezember 1916	„	Fr. 248,350.98

Kleine Mitteilungen

— **Rücktritt vom Lehramt.**
Hr. Jos. Dirauer in Sirmach, nach 48 Dienstjahren. Hr. Rud. Morf in Boppelsen, 45 Dienstjahre.

— Das **Schweizer Kursbuch Bopp** ist in 45. Ausgabe für die reduzierten Fahrverbindungen rechtzeitig erschienen und überall erhältlich (60 Rp.).

— Die Nachricht vom Hinschied des Hrn. Dr. Rud. Hotz erinnert mich lebhaft an eine Begebenheit im Rekrutendienst 1875, in der Kaserne Klingental, Basel. Militärkamerad Hotz und ich hatten auf einem zweirädrigen Karren in einer Metzgerei Grossbasels Fleisch zu holen. In der Nähe der Rheinbrücke sah er einige seiner Studenten gegen uns kommen. „T....., zieh' du den Karren, meinen Schülern würde es zu lustig erscheinen, ihren Lehrer im Karren zu sehen.“ Stolz wie ein Spanier marschierte er bei denselben vorbei, von ihnen geziemend begrüßt. Wie ich aus seinem Nekrolog ersehen habe, hat unser H. später oft den Karren für andere gezogen. Im November 1884 hielt Hotz einen Vortrag in Glarus über ein geographisches Thema, bei welchem Anlasse ich ihn zum letzten Mal sah. Unsere Wege gehen oft für immer auseinander!

T. in Glarus.

— Der Lehrerverein von Hessen hat das Vermögen seiner Haupt- und Hilfskassen auf 1,058,439 M. gebracht.

— Ein Wiener Lehrer schreibt aus russischer Gefangenschaft: Bisher war ich vier Wochen bei einem Bauer, vier Wochen Hauslehrer bei einem Baron, drei Tage landwirtschaftlicher Arbeiter, jetzt bin ich Wagmeister und Parteiführer in einer grossen Eisengiesserei.

— Eine Zeitung in Manchester stellt zwei Inserate zum Vergleich: im ersten wird ein Fensterputzer zu £ 3 in der Woche gesucht, im zweiten ein akademisch gebildeter Lehrer, gut in Geschichte, Geographie, Elementar-Mathematik und Englisch zu £ 130 im Jahr.... Wem bei diesen Zeilen eine Bemerkung über die Lippen kommen wollte, frage sich vorher, was da und dort in der Schweiz ein Vergleich zwischen dem Geissbuben und dem Lehrer ergäbe, vom Vergleich mit dem Briefträger nicht zu reden.

Neueste Eingänge in Krawattenstoff-Resten

S. Emde, Waaggasse 7
(Paradeplatz) Zürich. 31

Das neue Idealbetriebssystem für

Schul-Sparkassen

Im Auftrag der bernisch-kant. Kommission für Gemeinnützigkeit verfasst von Fr. Krebs, Bern.

I. Teil: Vom Wert der Schulsparkassen. II. Teil: Vom Betrieb. III. Teil: Das neue System. IV. Teil: Von der Organisation. 51

Das System erhielt an der Schweizer Landesausstellung Bern 1914 die

Silberne Medaille.

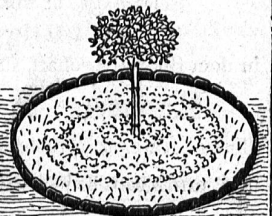
Ferner empfohlen von den Herren: Nationalrat Hirter, Regierungsrat Lohner, Bankdirektor Aellig in Bern, Pfarrer Walder, Präsident der Schweiz. Gemeinn. Gesellschaft. usw.

Brosch. Fr. 2.80, geb. 3.40.

Man verlange zur Ansicht.

Edward Erwin Meyer, Verlag, Aarau.

ETERNIT



Schweizerische
ETERNITWERKE A.G.
Niederürnen (Glarus).

Gartenbeeinflassungen, Saat- und Blumenkistchen, Treibbeete, Blumentöpfe und Kübel und Stellungen aus Eternit für Gärtner und Private sind sauber und faulen nicht. 36

50 kleine methodisch geordnete **Buchhaltungsaufgaben** für Sek., Real-, Bezirksschulen u. gewerbliche Schulen v. J. Brüllsauer. Preis 70 Cts. 194
Verlag: J. v. Matt, Atdorf (Uri).

100 Abbildungen

enthält meine neue Preisliste über alle sanitären Hilfsmittel für Hygiene und Körperpflege. Bekannt für grosse Auswahl u. frische Ware.

Sanitätsgeschäft Hübscher, Zürich-R 8, Seefeldstr. 98.

Musik-Haus
Stimmungen
Reparaturen
Tausch
Miete
204

Osc. Niter, Kreuzlingen

Musikalien
Musikinstrumente
jeder Art etc.
Besondere Begünstigung für die fit.
Lehrerschaft. Telefon Nr. 75

Tadellose Klangfarbe.

„Als Lehrer und Konzertsänger habe ich die Wybert-Gaba-Tabletten stets mit gutem Erfolg angewendet. Sobald ich vor dem Auftreten in einem Konzert nur eine einzige Tablette nahm, wurde jegliche Verschleimung behoben, meine Stimme wurde frei und erhielt tadellose Klangfarbe; schreibt O. B. Lehrer und Konzertsänger.“

Aber, bitte, Vorsicht beim Einkauf! Nur die Gaba-Tabletten sind die allein echten aus der Goldenen Apotheke in Basel. — Nur in Schachteln à Fr. 1.— 78/5

Neuchâtel Pensionnat de jeunes filles

Côte 81 Melles MEYER et WANZENRIED
reçoivent des élèves qui désirent un enseignement particulier ou suivre les écoles de la ville. Vie de famille. Prosp. et référ. à disposition. 221

AVENCHES „Les Terrasses“

(Kanton Waadt) **Institut für junge Leute.**
Gründliches Studium der französischen, italienischen, englischen Sprache. Vorbereitung auf die verschiedenen Examen. Handels- und wissensch. Fächer. Tüchtige Lehrkräfte. Individueller Unterricht. Sorgfältige Erziehung. Familienleben. Gesundes Klima. Mässige Preise. Ferienaufenthalt. Historischer Ort. — Prima Referenzen. Illustrierter Prospekt und nähere Auskunft durch

Ernest Grau-Monney, Professeur.

École de Commerce Neuveville

Établissement officiel — Trois années d'études.
Section commerciale ouverte aux jeunes gens et jeunes filles. Section de langues modernes pour jeunes filles. — Soins particuliers voués à l'éducation. 84

S'adresser au directeur **Dr. F. Scheurer.**

Erholungsbedürftige Kinder und junge Töchter

finden in meinem am Walde sonnig und nebelfrei gelegenen

Kinderheim Oberschan
Hebevolle Aufnahme, Erziehung und individuellen Unterricht. Ferienkinder. Beste Referenzen. Frau Pfarrer Castelberg-Bürgisser, dipl. Lehrerin.

Trotz Aufschlag liefere ich billig und schnell Firma-Stempel für Vereine, Geschäftsleute u. Private, Datumstempel, Taschenstempel, Vexierdosentempel à Fr. 3.50, Federhalter mit Stempel Fr. 2.50, Petschäfte zum Siegeln mit zwei Buchstaben Fr. 2.50, Stempel zum Wäschezeichnen mit Farbe Fr. 2.50, Türen-Schildchen aus Email mit Name Fr. 2.30, Stempelkissen und Stempelfarben etc. Ferner Visit-, Verlobungs-, Einladungs- und Kondolenz-Karten, Gratulationskarten mit Namendruck für jeden Anlass, Briefpapier, Kuverts, Zirkulare, Formulare, Programme, Statuten, Jahresberichte, sowie alle andern Drucksachen. 179

Buchdruckerei u. Stempelfabrik Ed. Wigger, Luzern

Neu! Hobelbänke Neu!
mit Patent „Triumph“ Parallelführung
eignen sich am besten für 124

Handfertigkeitkurse.
Illustrierte Preislisten über sämtliche Handfertigkeitswerkzeuge.

LACHAPPELLE
Holzwerkzeugfabrik Kriens-Luzern.

Die reduzierten Fahrpläne
enthält der soeben erschienene

BLITZ DAS IDEAL DER FAHRPLÄNE
PREIS 60 CTS.

AUSGABE ZÜRICH **FAHRPLAN**

+ PATENTE
N° 16052, 17176, 17177.

ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, Abteilung Blitzverlag, ZÜRICH.

Gültig ab 20. Februar 1917
Überall zu haben.

Ofenfabrik Sursee

LIEFERT die BESTEN
Gefässer, Kochherde
Gasherde, Walchherde

Kataloge gratis!

Lehrer sucht 200 Fr.

Rückzahlung und Zins nach Übereinkunft. — Offerten unter Chiffre O F 836 a an Orell Füssli-Annoucen, Basel, Eisengasse 1/3.

Altersheim

Männer und Frauenspersonen finden beste lebenslängliche Versorgung. Gewissenhafte, billige Verpflegung. Verlangen Sie Prospekte und Auskunft für Aufnahme vom 292

Altersheim Rorschach
Signalstrasse 30.

Für 25—100 g. Schweiz- od. and. bessere Marken sende gl. Wert Kriegs-, Jubil.-, Tax- od. Ueberseemarken. 246

Peter,
Marken en gros,
Kramgasse 35, Bern.

Musik-Institut, P. Hindermann
Englisch-Viertelstr. 24, Zürich 7

Einzel-Unterricht

in Theorie, Sologesang u. Instrumentalfächern
Spezial-Abteilung

Organisten-Schule

a) Ausbildung von Berufs-Organisten für Kirche und Konzert
b) Fortbildungsschule für Organisten (Samstag-Nachmittagskurse) 220
c) Dilettanten-Abteilung

Den Schülern der Organistenschule wird eine von der Orgelbaufirma Th. Kuhn im Institut aufgestellte Orgel mit 2 Manualen und Pedal gegen eine kleine Entschädigung zu Übungszwecken zur Verfügung gestellt.

Prospekte werden zugesandt.

Prof. Paul Hindermann
Organist am Grossmünster.

Jeder-

mann

ist es möglich, seine Schuhe tadellos zu erhalten mit einer Ausgabe von wenigen Centimes.

Gebrauchen Sie

Turicum-

Schuerème, in schwarz oder braun. Sie werden sich freuen über Ihre Wahl. 110/9

Nur bestes Material Überall erhältlich.

„TURICUM“
Rennweg 35, Zürich 1.

Studienwerke für Klavier

von
Hans Huber

Dr. Hans Huber, der langjährige Direktor des Basler Konservatoriums, hat seit einigen Jahren begonnen, in einer Reihe klavierpädagog. Werke die reichen Früchte seiner Lehrtätigkeit niederzulegen. Weitere werden folgen, bis

ein vollständiger Lehrgang bis zur Konzertsreihe, fussend auf der „Neuen praktischen Klavierschule“ von Anton Wolf, vorliegt.

Was jedem einzelnen dieser Werke so ganz besonderen Wert verleiht, ist der Umstand, dass sich in Dr. Huber der bedeutende Pädagoge von hoher Intelligenz mit dem überragenden Musiker vereinigt. — So sind seine Studienwerke, bei allem Gewicht, das auf rasche Förderung und Bewältigung des Technischen gelegt wird, dennoch erfüllt von **begehrtestem musikalischen Geist**; nie trocken, nie langweilig. Dazu von strengster Logik im Aufbau.

Bereits erschienen sind bisher:

„Tonleitern-Schule“

Progressive Anordnung der Tonleitern, für einen systematischen Unterricht zusammengestellt von **Hans Huber**
Preis Fr. 4. — netto.

„Arpeggien-Schule“

Progressive Anordnung der gebrochenen Akkorde für einen systematischen Unterricht zusammengestellt v. **Hans Huber**
Preis Fr. 3. — netto.

„50 Arpeggien-Etüden“

für Pianoforte in progressiver Anordnung von der leichten bis zur mittelschweren Stufe komponiert von **Hans Huber**
Preis Fr. 6.70 netto.

„Der erste Bach“

24 kleine Klavierstücke nach den Notenheften der Anna Magdalena und des Wilh. Friedemann Bach geordnet und gezeichnet von **Hans Huber**. — Preis Fr. 2.70 netto.

Sämtliche Werke sind bereits an verschiedenen Musikschulen eingeführt!

242

Interessenten erhalten die Sammlung gerne zur Einsicht.

HUG & Co., Zürich und Filialen

Primarschule Dietikon.

Lehrstelle.

Unter Genehmigungsvorbehalt der Schulgemeindeversammlung wird hiemit eine Lehrstelle an unserer Elementarschule infolge Wegzug des bisherigen Inhabers auf dem Wege der Ausschreibung zur definitiven Besetzung auf Beginn des neuen Schuljahres ausgeschrieben. Gemeindegulage 400—1200 Fr. unter Anrechnung der Dienstjahre an anderen Schulen.

Wohnungsschädigung 700 Fr.

Anmeldungen unter Beilage von Zeugnis-Abschriften, Wahlfähigkeitsausweisen und Stundenplan sind bis 10. März a. c. dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Thomas Schneider, einzureichen.

240

Dietikon, den 24. Februar 1917.

Die Primarschulpflege.

Offene Lehrerstelle.

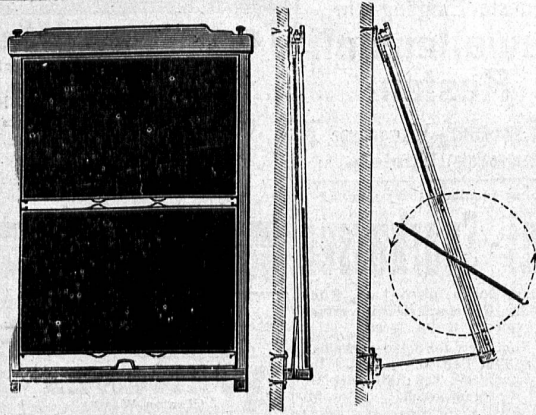
An der **Bezirksschule in Mellingen** wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für Deutsch, Französisch und Geschichte zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden **3000 Fr.** Hiezu kommen drei staatliche Alterszulagen von 100 Fr. nach fünf, 200 Fr. nach zehn und 300 Fr. nach fünfzehn Dienstjahren.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang, mindestens 6 Semester akademische Studien, allfällige bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum 17. März nächsthin der Schulpflege Mellingen einzureichen.

Aarau, den 27. Februar 1917.

245

Die Erziehungsdirektion.



Schulwandtafeln

aller Systeme aus

Rauchplatte. Musterzimmer

zwölf versch. Tafeln
gebrauchsfertig montiert.

Seit 15 Jahren ca. 10,000 Rauchplatten-Schreibflächen in der Schweiz im Gebrauch.

G. Senftleben, Zürich 7,
Plattenstrasse 29. Tel. 5380.

Den Herren Lehrern und Hw. Herren Geistlichen empfehle für die Jubiläumsfeier das soeben erschienene

Bruder Klausen-Lied

nach einer Melodie aus dem Jahre 1669 bearbeitet von **B. Kühne**.

Von der h. Regierung Obwaldens als offizielle Festhymne gewählt.

1-stimmiger Chor und Orgel 80 Rp. Würdiger Text, gewaltige Melodie, erschien auch 2-stimmig und für Männer- und gemischten Chor. 23.

Verlag **Hs. Willi, Cham.**

Empfehle für die Osterzeit: „7 Worte Jesu am Kreuze“ von Breitenbach, „Ostern“, von Gassmann und „Herr, gib uns Frieden“ von Kühne, 2. Aufl., gem. Chor.

Eltern!

Das **Institut Cornamusaz in Trey** (Waadt) bereitet seit 31 Jahren Junge Leute auf Post-, Telegraphen-, Eisenbahn-, Zoldienst, sowie für Bankfach und kaufm. Beruf vor. Französisch, Deutsch, Italienisch und Englisch. Sehr zahlreiche Referenzen. 239

Die Schrift: **Die Nährsalze und ihre Wichtigkeit zur Bluterneuerung** versendet gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken der **Reformverlag in Sutz** (Bern). 3

Amerikan. Buchführung lehrt gründl. A. d. Unterrichtsbrieft. Erfolg garant. Verl. Sie Gratisprospekt. **H. Frisch**, Bücher-Experte, Zürich, Z. 68. 1123

Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen.

Bei uns ist erschienen:

Woher die Kindlein kommen.

Der Jugend von 8—12 Jahren erzählt durch

Dr. med. **Hans Hoppeler**

Kl. 89, 42 Seiten.

— 7. bis 10. Tausend. —

Preis broschiert 1 Fr.

Eine derartig wahre und einfache Aufklärung der Jugend, welche die reinen Kinderherzen wappnet gegen das schmutzige Tuscheln und Raunen im Verborgenen, auf Schulweg und Spielplatz, muss eigentlich allen Eltern willkommen sein.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom **Verlag Art. Institut Orell Füssli** Zürich.

Zeichnenlehrer

Handwerkerschulen, Fachschulen, Zeichenkurse

beziehen Zeichenmaterialien

wie: Bleistifte, Gummi, Papiere, Zeichenblocc, Skizzenhefte, Farben, Farbschachteln, schwarze und farbige flüssige Tuschen, Pinsel, Tuschschalen, Laviergläser etc., Zeichengeräte, Lineale, Massstäbe, Winkel, Reisschienen, Reissbretter und Reisszeuge in vorzüglichen Qualitäten

zu billigen Preisen

62

in dem Spezialgeschäft für Zeichnen- u. Malutensilien

Kaiser & Co., Bern.

Illustr. Katalog, Muster und Offerten auf Wunsch.

Deutsche Primarschule der S. B. B. in Chiasso.

Infolge Rücktrittes des bisherigen Inhabers ist die Lehrstelle der deutschen Privatschule in Chiasso neu zu besetzen.

Anmeldungen, unter Beilegung von Zeugnissen, Referenzen und einem Altersausweis, sind bis zum 14. März an den Unterzeichneten einzureichen, welcher bereit ist, Auskunft zu geben.

241

Luzern, den 26. Februar 1917.

Karl Egli, Schulinspektor.

Primarschule Oberhof-Fischenthal Offene Lehrstelle.

Infolge Demission des bisherigen Inhabers ist die Lehrstelle an der Gesamtschule **Oberhof** auf dem Berufungswege auf Beginn des nächsten Schuljahres zu besetzen.

Anmeldungen sind bis zum 10. März 1917 unter Beilage der Zeugnisse an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Pfarrer Guggenbühl, einzureichen, der gerne jede wünschbare Auskunft erteilt.

231

Fischenthal, 19. Februar 1917.

Die Primarschulpflege.

Töcherschule der Stadt Bern.

Allgemeine und berufliche Ausbildung. Vorbereitung für Geschäftsführung und Verwaltungsdienst. Zwei- und dreijähriger Kurs. Erfolgreiche Vollendung des dreijährigen Kurses berechtigt zum Hochschulstudium der Handels- und Staatswissenschaften.

Aufnahmeprüfung: Den 27. und 28. März 1917, morgens von 8 Uhr an, im Schulhaus Monbijoustr. 25.

Anmeldungen, mit Zeugnissen und Geburtschein, bis 20. März an

217

Dr. K. Fischer, Schuldirektor.